

ZU ARISTOPHANES, 'VÖGEL' 1197 f. = fr. adesp. 47

Gerd Henn zum 25.1.1993

In der Sammlung der Tragikerfragmente bei Nauck¹ und Kannicht-Snell² finden sich die Verse 1197 f. aus Aristophanes' 'Vögeln' als fr. adesp. 47:

ὡς ἐγγύς ἤδη δαίμονος πεδαρσίου
δίνης περωτὸς φθόγγος ἐξακούεται

Nauck bemerkt mit Hinweis auf W.H. van de Sande Bakhuyzen³: „tragicum colorem facile agnoscimus: dubitari tamen potest num integra verba Aristophanes servarit“, Kannicht-Snell folgen mit dem Kommentar „plus minusve verbatim e trag. mutuatum“ P. Rau⁴ mit Hinweis auf Th.G. Rosenmeyer⁵. Indes scheint Aristophanes hier nicht ein unbestimmbares Stück im Auge zu haben, sondern vielmehr auf den als Aischyleisch überlieferten 'Prometheus Desmotes' anzuspielen.

Die an den Großen Dionysien des Jahres 414 aufgeführten 'Vögel' dienen zu Recht einer überwiegenden Mehrheit als terminus ante quem für den 'Prometheus Desmotes'⁶. Vor allem die Worte des Prometheus – dem eine ganze Szene in den 'Vögeln' gehört (1494-1552) – μισῶ δ' ἅπαντας τοὺς θεοὺς, ὡς οἶσθα σύ (1547) werden als Echo auf den PV verstanden: ἀπλῶ λόγῳ τοὺς πάντας ἐχθαίρω θεοῦς

¹ Tragicorum Graecorum Fragmenta, Leipzig ²1926 (N²).

² Tragicorum Graecorum Fragmenta, II, Göttingen 1981 (TrGF).

³ De Parodia in Comoediis Aristophanis, Utrecht 1877, 101.

⁴ Paratragodia. Untersuchungen einer komischen Form des Aristophanes, Zetemata 45, München 1967, 177.

⁵ Notes on Aristophanes' Birds, AJP 93, 1972, 223.

⁶ Das Datum für die 'Vögel' (im weiteren mit „Av.“ abgekürzt) ist gesichert durch didaskalische Notizen in den Hypotheseis I und II zu dem Stück. Für die Datierung des 'Prometheus Desmotes' (im weiteren mit „PV“ abgekürzt) liegt kein antikes Zeugnis vor, die Ansätze reichen von einer Zeit vor 479/8 (E. Flintoff, The Date of the Prometheus Bound, Mnemosyne 39, 1986, 91) bis ins beginnende 4. Jh. (M. Schmidt, Pindar's Siegesgesänge, I, Jena 1869, XVII machte den PV zusammen mit dem Rhesos zum „Nachtrab“ der Tragödie des 5. Jh.). Es ist jedoch – ganz unabhängig von einer möglichen Verwertung bei Aristophanes – davon auszugehen, daß das Stück vor 414 entstanden ist; am wahrscheinlichsten sind die dreißiger oder zwanziger Jahre des 5. Jh. (vgl. dazu Verf., Zur Datierung des Prometheus Desmotes, Diss. Würzburg 1992 [wird in der Reihe „Beiträge zur Altertumskunde“ erscheinen]).

bekannt dort Prometheus im Gespräch mit Hermes (975)⁷. Rau [175] reiht den in Av. 1547 und PV 975 zum Ausdruck kommenden Götterhaß allgemein unter die „aus dem Mythos bekannten“ Züge des Prometheus. Doch ist gegenüber der Darstellung bei Hesiod (Theog. 507 ff., Erga 47 ff.) in der Tragödie – und dies sind ja die ersten uns erhaltenen Versionen des Mythos – eine extreme Verschärfung des Gegensatzes zwischen Prometheus und den Göttern und andererseits eine Hinwendung zu den Menschen zu erkennen, die Prometheus gleichsam zu einem der Ihren macht. Prometheus ist von seiner Abstammung her ein Gott, er heißt θεός (14, 29, 37, 92), doch er hat sich bewußt gegen Zeus und die anderen Götter gestellt, und mit seinem Leid büßt er die den Menschen gegebene Hilfe (θητοῖς ἀρήγων αὐτὸς ἠϋρόμην πόνου 267). Prometheus hat sich eindeutig zu den Menschen gestellt, dadurch wurde er ein Opfer wie die menschliche Io, deren von Zeus bewirktes Leid sehr gezielt in Parallele zu Prometheus gesetzt ist (vgl. 577 ff. mit 8 f., 108, 237, 267 u.a.). Und wenn Prometheus den Chor um Mitleid bittet in seiner Qual, die ihn treffe nach dem Gesetz des wandernden Leides (274 ff.), so „als sei er selbstverständlich einer der vielen, auf die es sich niederläßt“⁸, so spüren wir, wie die Menschen und Prometheus in der Vorstellung des Dichters fast eins geworden sind. H. Hofmann⁹ hat nun (viel deutlicher als seine Vorgänger¹⁰) gezeigt, daß die gegenüber Hesiod neuartige Darstellung im PV in vielen Punkten von Aristophanes adaptiert wurde. Die Menschenliebe hebt auch Aristophanes hervor (ἀεὶ ποτ' ἀνθρώποις γὰρ εὖνους εἶμ' ἐγὼ 1545), doch hat er diese Liebe auf die Vögel übertragen. Wie Prometheus die Menschen vor der Vernichtung durch Zeus bewahrt, indem er ihnen das Feuer und damit die Kultur gegeben hat (PV 231 ff.), so hilft er den Vögeln, die Konstitution ihrer Stadt gegen die Macht der alten Götter zu sichern. Wichtigstes Mittel ist das Wissen, wie Zeus unter Druck gesetzt werden kann: Die Forderung nach dem Szepter und der Hand der Basileia (ὕμεῖς δὲ μὴ σπένδεσθ', εἰ μὴ παραδιδῶ / τὸ σκῆπτρον ὁ Ζεὺς τοῖσιν ὄρνισιν πάλιν, / καὶ τὴν Βασιλείαν σοι

⁷ Vgl. dazu etwa C.J. Herington, *A Study in the Prometheus*, Part II: Birds and Prometheus, *Phoenix* 17, 1963, 237; M. Griffith, *The Authenticity of 'Prometheus Bound'*, Cambridge 1977, 11. Die beiden Stellen sind bereits bei van de Sande Bakhuizen, 96 und Th. Kock, *Ausgewählte Komödien des Aristophanes*, erkl. von Th. K., IV, Die Vögel, Berlin 1894, ad loc. verglichen, ebenso bei J. van Leeuwen, *Aristophanis Aves, cum prolegomenis et commentariis*, ed. J. v. L., Leiden 1902, ad loc. („Noti erant Prometheus Aeschylei versiculi: ἀπλῶ λόγῳ ...“). Vgl. auch H.Th. Becker, *Aischylos in der griechischen Komödie*, Darmstadt 1915, 55 (= Diss. Gießen 1912), J.R. Bacon, *Three Notes on Aeschylus, Prometheus Vinctus*, CR 42, 1928, 120. Verneint wird die Abhängigkeit von J.A. Davison, *The Date of the Prometheus*, TAPhA 80, 1949, 66 Anm. 2, der – völlig spekulativ – die Prometheuszene der 'Vögel' direkt von Protagoras ableiten will.

⁸ R. Unterberger, *Der Gefesselte Prometheus des Aischylos. Eine Interpretation*, Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft 45, Stuttgart 1968, 53.

⁹ *Mythos und Komödie. Untersuchungen zu den Vögeln des Aristophanes*, Spudasma 33, Hildesheim/New York 1976, 119 ff.

¹⁰ Van de Sande Bakhuizen, 89 ff., C. Pascal, *Dioniso. Saggio sulla religione e la parodia religiosa in Aristofane*, Catania 1911, 145 ff., Herington, passim.

γυναῖκ' ἔχειν διδῶ 1534 ff.)¹¹. Im PV diene das Wissen um die verderbliche Verbindung mit Thetis, aus der ein Sohn hervorgehen wird, der stärker ist als der Vater, der Erpressung des Zeus (172 ff., 770, 989 ff.). Die Übertragung dieses Geheimnisses auf Prometheus allein (bei Pindar, Isthm. 8.27 ff. nennt Themis es allen Göttern) ist freilich eine Änderung durch den Dichter des PV. Offensichtlich hat Aristophanes die souveräne Haltung dieses Prometheus beeindruckt. Aus der Vorgeschichte des PV erfahren wir, daß Zeus durch den alleinigen Rat des Prometheus die Titanen besiegt hat (197 ff.) – auch dies eine Erfindung des Dichters –, in den Vögeln ist derjenige, der die Macht einer Seite sichert, wiederum Prometheus. In der Tat hat, wie Hofmann [125] bemerkt, Aristophanes „seine Schlüsselfunktion aus der Titanomachie auf die Ornithomachie“ übertragen. Doch die Situation des Prometheus in den 'Vögeln' ist natürlich eine andere als im PV. Inzwischen ist er in den Olymp aufgenommen, und die Blockade der Vögel trifft ihn wie alle anderen Götter. So schließt er sich in die Reihe der in Not geratenen Götter mit ein (Av. 1517 ff. ... οὐδὲ κνίσα μηρίων ἄπο / ἀνήλθεν ὡς ἡμᾶς ἀπ' ἐκείνου τοῦ χρόνου, / ἀλλ' ὡσπερὶ Θεοδοροῖς νηστεύομεν / ἄνευ θυηλῶν). Insofern paßt die Aussage μισῶ ἅπαντας τοὺς θεοὺς (1547) im Grunde für die 'Vögel' nicht mehr (ein sicheres Zeichen für die Übernahme eines Motivs aus einem fremden Kontext). Um diesen Eindruck zu verwischen, hat Aristophanes ein ὡς οἴσθα σύ angefügt. Man wird nicht fehlgehen, dies als Erinnerung an die tragische Figur zu nehmen.

Die zweite Stelle in den 'Vögeln', für die eine direkte Parallele aus dem PV zitiert wird, sind die Chorverse 685 ff. (am Beginn der Parabase): ἄνδρες ... / ὀλιγοδρανέες, πλάσματα πηλοῦ, σκιοειδέα φύλ' ἀμενηνά, / ἀπτῆνες ἐφημέριοι ταλαοὶ βροτοὶ ἀνέρες εἰκελόνειροι, wozu gestellt zu werden pflegt PV 547 ff. (aus dem zweiten Stasimon): τίς ἐφαμερίων ἄρηξις; οὐδ' ἐδέρχθης / ὀλιγοδρανίαν ἄκιυν, ἰ- / σόνειρον ... Die Schwäche des Menschen wird – in beiden Dramen vom Chor – mit übereinstimmenden Attributen bezeichnet: ἐφημέριος, ὀλιγοδρανής – ὀλιγοδρανία, εἰκελόνειρος – ἰσόνειρος (vgl. PV 448 f.: ὄνειράτων / ἀλίγκιοι μορφαῖσι)¹². Die Abhängigkeit des Aristophanes vom PV ist evident¹³. Nimmt man die Beobachtungen von C.B. Gulick (die Wohltaten der Vögel 593 ff., 709, 719 ff. passen zu den Technai PV 444 ff.; das Spiel mit dem Namen „Prometheus“ Av. 1511 entspricht PV 85 f.)¹⁴ und W. Schmid (Prometheus' Angst vor Zeus Av. 1494 ff. paßt zu PV 53 und 311 ff.; Prometheus' Anspruch auf

¹¹ Herington, 238 f. weist auf die Parallele zwischen Av. 1535, 1600 und PV 171, 761, wo der Verlust der Zeusherrschaft mit dem Verlust des σκῆπτρον bezeichnet ist (vgl. auch Griffith 12 Anm. 20).

¹² Mit der Lesung τ' ἀλαοί in Av. 687 (so der Text bei Kock) ergibt sich eine weitere Parallele in PV 550 (τὸ φωτῶν / ἀλαῶν γένος ἐμπεποδισμένον).

¹³ Vgl. Herington, 237 f., Griffith, 11 f. Selbst Rau bemerkt zu Av. 686 f.: „da schwebt zweifellos Pr. V. 547 f vor“ [177]. Keineswegs überzeugend ist der Versuch von Bacon, 117 ff., den PV, die 'Vögel' und auch Pindar, Pyth. 8.95 f. (ἐπάμεροι· τί δέ τις; τί δ' οὐ τις; σκιάς ὄναρ / ἄνθρωπος) auf eine gemeinsame – orphische – Quelle zurückzuführen.

¹⁴ The Attic Prometheus, HSPH 10, 1899, 112 f.

das 'σαφές' Av. 1531 erinnert an mehrere Stellen im PV [227, 641, 781, 817, 840, 914, 967]¹⁵ hinzu, so können wir mit Sicherheit voraussetzen, daß Aristophanes den PV gekannt und bewußt auf ihn angespielt hat, als er die 'Vögel' schrieb¹⁶.

Kommen wir nun zur Irisszene (1170-1261). Nach der Konstitution der Vogelstadt wächst die Stimmung unter den neuen Herren, die durch den Chor 1058 ff. einen ersten Höhepunkt findet. Attribute, die sonst Zeus gehören, παντόπτης (1058) und παντάρχης (1059), wendet hier der Chor auf sich an¹⁷. Das läßt den Machtverfall der alten Götter spüren. Ein Bote (1122 ff.) meldet die Fertigstellung der Mauer, da tritt plötzlich ein zweiter Bote (1170 ff.) auf die Bühne, der die Ankunft eines geflügelten Objektes meldet. Die Olympier fordern, wie sich herausstellt, durch die Götterbotin Iris ihr Recht. Freilich kann die erhabene Göttin gegen die ordinäre Art des Peisetairos¹⁸ nichts ausrichten, und so verläßt sie, ohne Ergebnis, mit der Drohung ἦ μὴ σε παύσει τῆς ὑβρεως οὐμὸς πατήρ (1259) die Bühne. Der Auftritt der Iris wurde von Herington [238] mit dem Auftritt des Hermes im PV (944 ff.) vergli-

¹⁵ Untersuchungen zum Gefesselten Prometheus, Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft 9, Stuttgart 1929, 5 Anm. 2.

¹⁶ Mit großer Wahrscheinlichkeit gilt dies bereits für die 424 aufgeführten 'Ritter': 758 f. ποικίλος γὰρ ἀνὴρ / κάκ τῶν ἀμηχάνων πόρους εὐμήχανος πορίζειν und PV 59 δεινὸς γὰρ εὐρεῖν κάξ ἀμηχάνων πόρον mit 308 ποικίλω werden wohl ähnliche Wendungen anderer Autoren ohne die Intention der Anspielung entgegengehalten (Griffith, 11 nennt Dion. Hal., AR 7.36, Euripides, IA 356, Platon, Symp. 203d). Doch hat 'Ritter' 836 ὃ πᾶσιν ἀνθρώποις φανεί μείστον ὠφέλημα und PV 613 ὃ κοινὸν ὠφέλημα θνητοῖσιν φανεί viel für sich, wie neuerlich B. Marzullo, Aristoph. Equ. 836 ss., MCr 23-4, 1988-9, 201-7 gezeigt hat: ὠφέλημα ist äußerst selten für Personen verwendet, neben der Stelle in den 'Rittern' und PV nur Euripides, Tro. 703 und Hyps. fr. 60. 12 Bond; das vokativische φανεί entspricht tragischer Diktion (Sophokles, Ph. 759 f., 1445 f., Euripides, Andr. 891, El. 578 f.). Der folgende Vers 'Ritter' 837 ζηλῶ σε τῆς εὐγλωττίας ... nimmt eine bei Sophokles (El. 1027), Euripides (Med. 60, Or. 521, 1673, IA 16, 677, 1406) und auch PV 330 (ζηλῶ σ' ὀθούνεκ' ἐκτὸς αἰτίας κυρεῖς) gebrauchte Wendung auf. Bemerkenswert, was Becker [54] anführte: Die Wendung κυκάτω πάντα καὶ παρασέτω (PV 994) paßt zu 'Ritter' 251, 692 (vgl. ebenso 'Acharner' 688, 'Frieden' 320, 654) – [Auffällig, daß es sich hier um zeitlich nahestehende Stücke handelt; weiterhin, daß PV 994 in demselben Zusammenhang – Prometheus' Gleichmut gegen die Drohungen des Zeus – steht wie PV 915 ff., das wie unten S. 131 vermutet, Vorlage für 'Vögel' 1197 f. war.]. Das seltene ἰσοῦν (PV 365) findet sich 'Ritter' 924 [Die Bedeutung der wörtl. Übereinstimmung zeigt Pi., Ol. 4.8 (456 oder 452 v. Chr.; vgl. C.M. Bowra, Pindar, Oxford 1964, 412 f.), eine Stelle, die wegen des Wortes ἴπος oftmals in direkte Verbindung zum PV gebracht wird (im Sinne der Echtheit wird Abhängigkeit Pindars angenommen, so jüngst von M.P. Pattoni, L'autenticità del Prometeo Incatenato di Eschilo, Pisa 1987, 50 f.)]. Zur Verwendung des PV im 'Plutos' vgl. Becker, 55, Herington, 237 mit Anm. 9.

¹⁷ Gut beobachtet von Hofmann, 107 f. Wichtig ist die Vorstellung von der Allumfassendheit für das Zeusbild des Aischylos (zu den bei Hofmann, 107 Anm. 3 genannten Stellen Hik. 139, Eu. 1045 vgl. auch Hik. 102 f., 816, Ag. 1486; dazu W. Kiefner, Der religiöse Allbegriff des Aischylos, Spudasmata 5, Hildesheim 1965).

¹⁸ Zur Überlieferung des Namens vgl. van Leeuwen zu v. 644.

chen – wie mir scheint, sehr zu Recht¹⁹: Die Macht des Zeus ist bedroht; er schickt einen Boten (Hermes bzw. Iris) zu seinem Gegner; dieser läßt sich jedoch keineswegs auf eine ernsthafte Verhandlung ein (vgl. etwa PV 953 ff., 987 f., 1040 ff. – Av. 1224 ff., 1243 ff.); dem trotzig (Prometheus) oder ordinär (Peisetaios) abgewiesenen Boten bleibt nur der drohende Hinweis auf die Stärke seines Herrn (PV 1014 ff. – Av. 1259); dieser wird jedoch sein Ziel nicht erreichen können (in der Tragödie ist mit der Versenkung des Prometheus nichts gewonnen, denn die Bedrohung durch die Heirat besteht nach wie vor – in der Komödie muß Zeus tatsächlich das Szepter und die Basileia an die Vögel abtreten). Die Gegebenheiten sind also durchaus vergleichbar.

Die ganze Irisszene ist nun, wie man beobachtet hat, voll von Anklängen an die Tragödie, in denen man Parodie, Paratragödie oder „Reminiszenzen“ erkennt²⁰. Folgende Stellen können hier angeführt werden:

1182 f.: „videtur mihi αἰθῆρ δονεῖται e tragoedia petium esse ...“ (van de Sande Bakhuyzen, 85). „1182-1183 [...] for which compare P. V. 125 f.“ (Herington, 238 Anm. 12). „In der Irisszene erinnert die Schilderung des gewaltigen Flügelrauschens der Göttin (vs. 1182 f) [...] an Pr. V. 125 f, wo Prometheus das Flügelrauschen der Okeaniden hört“ (Rau, 177).

1188-95 = 1262-68: „Echt tragisches Metrum sind vor allem die Dochmien [...] In der Komödie treten sie fast stets in Paratragödie auf“ (Rau, 13). „Der pathetisch-euripideische Stil wird durch die tragischem Inhalt angemessenen Dochmien parodistisch gesteigert“ (Hofmann, 111). „Aristophanes parodiert durch die metrische und sprachliche Gestaltung der Oden die Ausdrucksform, in der die Tragiker – vor allem Aischylos – die Vortragenden ihrer höchsten Erregung Ausdruck geben lassen“ (Zimmermann, 92).

1231-1233: „Auch diese Verse haben wieder ganz tragische Färbung“ (Kock). „Haec quoque colore tragico insignia, fortasse ex tragoedia aliqua desumpta sunt“ (van Leeuwen).

1238-42: „In his quoque versibus manifesta est dictio tragica, et partim certe e tragoedia aliqua sunt desumpti“ (van Leeuwen). v. 1238 steht als fr. adesp. 48 bei Nauck („fortasse Sophoclis versus sicut v. 1240 levi mutatione facta ex Sophocle repetitus est“) bzw. Kannicht-Snell („Ar. av. 1231-3. 1238-42 Iris passim 'τρα-

¹⁹ Scharfe Kritik gegen Herington findet sich bei Rau [176]: „Die Spionin Iris hat mit Hermes, dem Unterhändler des Zeus im Pr. Desm., nichts zu tun“. Berechtigt freilich, was Rau gegen den Versuch der Rekonstruktion einer 'Promethie' aus den 'Vögeln' sagt. In der Tat ist ein solches Unterfangen nicht mehr als bloße Spekulation. Wir haben nicht einmal ein Zeugnis dafür, daß es eine Prometheus-Trilogie je gegeben hat. Es handelt sich hier vielmehr um ein hypothetisches Konstrukt der Philologie um 1800 (vgl. *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, III, ed. S.L. Radt, Göttingen 1985, 305).

²⁰ Vgl. die Kommentare von Kock und van Leeuwen, van de Sande Bakhuyzen, 85 ff., Herington, 238, Rau, 177, Hofmann, 110 ff., B. Zimmermann, Untersuchungen zur Form und dramatischen Technik der Aristophanischen Komödien, II, Beiträge zur Klassischen Philologie 166, Königstein/Ts. 1985, 91 f.

γκῶς loquitur“). „1238 ff spricht Iris selbst in tragischen Versen“ (Rau, 177).

1240: Zu Διὸς μακέλλη bemerkt der Scholiast: Τοῦτό φησι παρὰ τὸ Σοφόκλειον ‘χρυσῆ μακέλλη Ζηνὸς ἐξαναστραφῆ’ (= fr. 659 N² = fr. 727 TrGF), Kock fügt an Aischylos, Ag. 525 (richtiger: 525 f.), van Leeuwen Ag. 524-6 („Utriusque autem loci memor fuit comicus haec scribens“).

1242: Van Leeuwen nennt das Verb καταιθαλωσαι (auch in 1248, 1261) „vere tragicum, Euripideum praesertim“²¹.

1243-56: „mit tragischen Floskeln durchsetzt“ (Hofmann, 113 Anm. 2).

1244: vgl. Euripides, Alk. 675.

1247 f.: Nach dem Scholion aus der Niobe des Aischylos (= fr. 160 N² / TrGF).

Auf den PV wurde bisher also eine Stelle aus der Irisszene bezogen, nämlich von Herington und Rau überzeugend die Verse 1182 f. auf PV 125 f. In einem so stark mit Tragödienelementen durchsetzten Passus wäre eine zweite Stelle, die an dieses Stück anklingt, sehr wohl möglich. Dies scheint nun in 1197 f. (in obiger Zusammenstellung ausgespart) der Fall zu sein.

Bereits van de Sande Bakhuyzen [101] bemerkte das tragische Kolorit der Verse Av. 1197 f. (eingangs zitiert). Kock führt in seinem Kommentar zu 1197 aus: „Ohne irgend ein bestimmtes Vorbild in der Tragödie nachzuahmen oder gar zu verspotten, erhebt sich oft der komische Ausdruck je nach dem Inhalt zu tragischem Pathos, sowohl in der Wahl der Worte wie im Rhythmus des Verses. Die alten Grammatiker nannten das παρατραγωδεῖν“. Nach Rau haben wir es hier „mit einem wohl mehr oder weniger wörtlichen Tragikerzitat“ [177] zu tun; ähnlich Rosenmeyer: „The lines are paratragodic with a vengeance, on a different level of imitation from that achieved in the preceding dochmiacs, which emulate high drama in their metrics rather than their diction“ [223]. Also nur Paratragodie?²² Van Leeuwen hat versucht, eine bestimmte Stelle in der erhaltenen Tragödie zu finden, Euripides, Andr. 1226-30. Der Chor begleitet dort die Ankunft der Thetis folgendermaßen: ἰὼ ἰὼ / τί κекίνηται, τίνος αἰσθάνομαι / θεῖου; κοῦραι, λεύσσει· ἄθρήσατε· / δαίμων ὄδε τις λευκὴν αἰθέρα / πορθμευόμενος τῶν ἱπποβότων / Φθίας πεδίων ἐπιβαίνει. Freilich, beim äußeren Rahmen hört die Übereinstimmung auf, und daß die Worte „loco nostro simillima“ seien, ist auch bei gutem Willen nicht zu erkennen.

Der Scholiast hielt zu 1197 f. einzig das Adjektiv πεδάρσιος (im Gen. πεδαρσίου) für erklärungsbedürftig, das er zwar richtig umschreibt, aber falsch herleitet („Μετῴρου, πετομένου. παρὰ τὸ ἐκ τοῦ πέδου ἄρῃσθαι“)²³. Dieses meist

²¹ Strittig ist die Bezugnahme in Λικυμνίαις βολαῖς auf den ‘Likymnios’ des Euripides (vermutet von dem Scholiasten, Nauck, 507, Hofmann, 113 Anm. 3, abgelehnt von van de Sande Bakhuyzen, 86 f. Wilamowitz vermutete Bezugnahme auf Aischylos’ ‘Propompoi’ [vgl. Nauck, 70]).

²² Zur Begriffsunterscheidung von Parodie und Paratragodie vgl. Rau, 7 ff., Hofmann, 53 ff.

²³ Das Wort war Ausgangspunkt für den vorliegenden Artikel. Für den Hinweis – in anderem Zusammenhang – danke ich M. Kraus / München.

als „dorisch“ oder „äolisch“ bezeichnete Adjektiv entspricht dem attischen μετάρσιος²⁴. Die Präposition πεδά für attisch μετά wird allerdings in einer Vielzahl von Dialekten gebraucht²⁵. Um so auffälliger, daß sich bei Aristophanes kein weiterer Beleg für ein Kompositum mit πεδά findet²⁶. In dem Vers 1383, der große Ähnlichkeit zu 1197 f. hat (1383 ff.: ὑπὸ σοῦ πτερωθεὶς βούλομαι μετάρσιος / ἀναπτόμενος ἐκ τῶν νεφελῶν καινὰς λαβεῖν / ἀεροδονήτους καὶ νιφοβόλους ἀναβολάς), steht μετάρσιος (auch dafür gibt es bei Aristophanes sonst keinen Beleg mehr). Warum gebraucht Aristophanes in 1197 πεδάρσιος? Offensichtlich hat er die Diktion einer fremden Stelle übernommen, die ihm in Erinnerung war und auf die er möglicherweise bewußt angespielt hat. Diese Stelle scheint im besonderen PV 916 gewesen zu sein. Prometheus sagt dort (915 ff.) über Zeus: πρὸς ταῦτά νυν / θαρσῶν καθήσθω τοῖς πεδαρσίοις κτύποις / πιστὸς τινάσσων τ' ἐν χεροῖν πύρπνουν βέλος. Das Thema ist der drohende Sturz des Zeus, den dieser mit Gewalt nicht verhindern kann, ein Thema, das Aristophanes, wie gezeigt (vgl. oben S. 129), sehr wohl vertraut war. Ein zweites Wort aus unserer Stelle (δίνη in 1198) findet sich im PV in Bezug auf Zeus: ἕς τε κελαινὸν / Τάρταρον ἄρδην ῥίψει δέμας / τοῦμὸν ἀνάγκης στερραῖς δίναις (1050 ff.) entgegnet dort Prometheus auf die Drohungen des Zeus, die von Hermes überbracht werden (der ja mit Iris zu vergleichen wäre). Man mag einwenden, daß δίνη kein sehr spezielles Wort ist und daß Aischylos auch in den unbestrittenen Stücken Komposita mit πεδά gebraucht (πεδαίχιμος, πεδαόρος Cho. 589 f.), auch πεδάρσιος bei ihm belegt ist (Cho. 846). Aber im PV findet sich πεδάρσιος gleich dreimal (neben 916 in 269 und 710)²⁷, und letztlich entscheidend ist der thematische Zusammenhang. Man kann soweit gehen, im Auftritt der Iris einen Seitenhieb auf Zeus im PV zu sehen. Machtvoll herannahend (1182 f.) und mit Bangen erwartet (1171 δεινότατα πεπόνθαμεν, 1175 f. ὦ δεινὸν ἔργον καὶ σχᾶτλιον εἰργασμένος. / τίς τῶν θεῶν;, 1189 f. πόλεμος αἴρεται, πόλεμος οὐ φατός / πρὸς ἐμὲ καὶ θεοῦς), erweist sie sich ihrem Gegenüber nicht gewachsen, vielmehr wird sie zum Spielball in der Hand eines spöttischen Peisetairos. Ist nicht auch der zweite Teil des PV gekennzeichnet durch die Demonstration der Macht eines Zeus (der zwar nicht selbst auftritt, aber durch die Figur des Hermes präsent ist), die schließlich ihr Ziel nicht erreicht? Wie die πεδάρσιος δίνη der Iris (Av. 1197 f.) sich als hohl erweist, so auch die πεδάρσιοι κτύποι des Zeus (PV 916).

²⁴ Vgl. Kock, ad loc., LSJ s.v. πεδάρσιος, Griffith, 200. Belege für πεδά statt attisch μετά z.B. Sappho, fr. 55 V., Alkaios, fr. 50, 70, 73 V.

²⁵ R. Schmitt, Einführung in die griechischen Dialekte, Darmstadt 1977 nennt das Saronische [S. 39, Nr. 16], Westargolische [S. 42, Nr. 17], Inseldorische [S. 48, Nr. 21], Zentral-kretische [S. 53, Nr. 21], Boiotische [S. 72, Nr. 20], Lesbische [S. 82, Nr. 16], Arkadische [S. 87, Nr. 21], Mykenische [S. 117, Nr. 18].

²⁶ Vgl. O.J. Todd, Index Aristophaneus, Cambridge 1932.

²⁷ Übrigens kennt auch Euripides Komposita mit πεδά, z.B. πεδαίρω in Her. 819, 873, Pho. 1027, [Rh. 372]. Chronologisches läßt sich also aus dem Sachverhalt nicht gewinnen.

Fassen wir zusammen: Aristophanes hat den PV gekannt, er hat die Grundkonzeption der Zeusbedrohung und die Schlüsselrolle des Prometheus für die 'Vögel' übernommen. Die Irisszene hat er nach der Hermesszene gestaltet. Dort bildete er 1182 f., das Flügelrauschen der Göttin, nach dem Rauschen der Okeaniden (PV 125 f.). 15 Verse weiter parodierte er mit Iris' hochtrabender Ankündigung (1197 f.) die im PV über weite Strecken hin angekündigten Gewaltmaßnahmen des Zeus²⁸. Sollte dieser Schluß zutreffen, so wäre fr. adesp. 47 aus den Tragikerfragmenten zu streichen²⁹.

Würzburg

Robert Bees

²⁸ Rosenmeyer, 223 ff. erwägt die Zuweisung der Verse 1197 f., die in der Überlieferung dem Chor gehören, an den zweiten Boten. Dies würde durch die Beziehung der unstrittig von diesem Boten gesprochenen Verse 1182 f. zu 1197 f. unterstützt.

²⁹ Schließlich wäre van de Sande Bakhuyzens ahnungsvolle Bemerkung zu Av. 1183 (vgl. oben S. 129) bestätigt: „Videtur mihi αἰθήρ δονεῖται e tragoedia petium esse et eodem pertinere quo vs. 1197“.